

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

in Ostgalizien, in der Bukowina, in der Moldau und in Flandern zugetragen. Diese Zeit hatten die Italiener benützt, sich zu neuen Taten vorzubereiten, denen die Engländer und Franzosen ihre Unterstützung durch Überlassung zahlreicher großkalibriger Batterien und Minenwerfer, ganzer Berge von Munition und sogar von Infanterie von der Salonikarmee angedeihen lassen wollten. Auch eine Anzahl italienischer Divisionen, die in Tirol gestanden hatten, war an den Isonzo gebracht und die Front dort durch freiwillige Räumung eines Streifens auf der Hochfläche von Astago verkürzt worden. Dann hielten die Feinde die k. u. k. Artillerie und die Anmarschwege andauernd unter Feuer und suchten sie zu vergasen. Der Luftkrieg flackerte auf. Ganze italienische Fliegergeschwader stießen vor, wobei sie sich besonders tätig im Schraventtal, im Savetal und in der Richtung auf Grahovo erwiesen. Sie bedachten hier vor allem die Eisenbahn hinter dem Tolmeiner Brückenkopf mit Bomben, sowie alle Orte, in denen sie höhere Stäbe vermuteten.

Am 17. August belegten die Italiener aus Tausenden von Geschützen aller Kaliber die österreichisch-ungarischen Linien vom Würzli Brh, östlich von Karfreit, bis zum Meere hinab mit schwerem Trommelfeuer, das eineinhalb Tage mit ungeminderter Heftigkeit anhielt. Was von der ersten k. u. k. Verteidigungszone zu dieser Zeit noch bestand, wurde von Granaten und den in förmlichen Salven abgefeuerten Minen zu Steinsplintern und Trichtern zersprengt. In die natürlichen Morgennebel des 19. Augusts mengten sich die künstlichen, aus den italienischen Gräben abgeblasenen Nebel, unter deren Schutze sich die giftigen Gase der Kohlenoxydgranaten verbreiteten. Um halb sechs Uhr morgens setzte Sperrfeuer auf die rückwärtigen Verbindungen der k. u. k. Isonzoarmee ein. Im selben Augenblick brachen vom Tolmeiner Brückenkopfe bis zum Meer zahlreiche italienische Sturmfolonnen vor. Die meisten wurden durch das Vernichtungsfeuer der österreichisch-ungarischen Batterien zurückgetrieben. Andere übersprangen teils in aufgelösten Schwarmlinien, teils in tiefgestaffelten Massen die zerstörte Hinderniszone und gelangten stellenweise noch über die Gräben hinaus, aus denen ihnen das Feuer der Maschinengewehre und Handgranaten entgegen schlug. Gleichzeitig hatten jedoch österreichisch-ungarische Reserven das Sperrfeuer durchheilt und warfen sich mit Bajonetten, Kolben und Handgranaten auf die Eindringenden, denen k. u. k. Batterien den Rückweg verlegten. Österreichisch-ungarische Flieger (siehe die Bilder Seite 236) griffen in den Kampf ein und überschütteten die dichten Haufen der Italiener mit Feuer und Bomben.

Ein furchterlicher Nahkampf begann. Dreimal brandeten die Wellen der stürmenden Italiener gegen den Steilabschnitt von Descla bis nach Vodice, um von dort aus umfassend gegen den Monte Santo und den Monte San Gabriele, die beiden Schlüsselpunkte der k. u. k. Stellung im Bogen von Salcano nördlich von Görz, vorzugehen, und dreimal wurden sie von dem mit hervorragender Tapferkeit kämpfenden Landsturm aus Wien und Niederösterreich unter schwersten Verlusten abgewiesen. Um eine Entscheidung zu erzwingen, ließ die italienische Heeresleitung die Brigade Palermo zum Sturm auf den Monte San Gabriele antreten. Diese ganz frisch aus

der Reserve geholt Brigade bildete den Kern einer Angriffstruppe, die nun in dichten Wellen gegen die so heiß umstrittene Höhe anließ. Doch sobald ihre Schwarmlinien aus den Gräben emportauchten, erfaßte sie das mörderische Schnellfeuer einer rasch zusammengefaßten Batteriegruppe und fügte ihnen riesige Verluste zu (siehe Bild Seite 237). Trotzdem blieben die Feinde, durch die Brigade Palermo mit vorgerissen, im Vorrücken. Da brach aus den Granattrichtern ein so furchtbares Maschinengewehrfeuer los, daß die Angreifer wie Schwaden unter der Sense des Schniters fielen. Jedes Loch im Erdboden schien eine der unheimlichen Kampfmaschinen zu bergen. Zahllose Tote und Verwundete mußten die Italiener an den Hängen des Monte San Gabriele liegen lassen; der Rest der schwer erschütterten Angriffstruppen, deren Verbände gelockert und durcheinandergekommen waren, wurde durch kraftvollen Gegenstoß des steirischen Jägerbataillons Nr. 9 in voller Verwirrung den Berg hinabgeworfen und auf dem Rückwege nochmals durch das Feuer der österreichisch-ungarischen Batterien erfaßt und zusammengeschossen.

Nicht besser erging es den italienischen Divisionen, die östlich von Görz stürmten. Es handelte sich hier vor allem um die Abschnitte beiderseits der Rosenthaler Straße und nördlich davon, bei Grazigna, durch deren Bezwingung sich die Italiener den Weg in die Ebene von Schönpass und weiter gegen Heidenschaft zu erzwingen hofften (siehe untenstehende Karte). In zäher Gegenwehr hielt hier Feldmarschalleutnant Zeitler, der Verteidiger von Görz, mit seinen Landsturmtruppen stand und ließ sich auch nicht einen Fußbreit zurückdrängen. Nachdem die Anstürme schwächerer Kräfte gegen die stark zerschossenen Hügel von Görz blutig gescheitert waren, ließ die italienische Armeeführung die Brigade Lambro geschlossen zum Sturm auf die Höhe von San Marco antreten. Der Angriff schlug unter schweren blutigen Verlusten fehl. An Stelle der Brigade Lambro, die sich bei ihren mehrfach wiederholten Stürmen

völlig ausgegeben hatte, wurde die Brigade Piemont herangeholt und, verstärkt durch ein drittes Regiment, am 22. August in den Morgenstunden gegen den Südtail der San-Marco-Höhe angesetzt. Das Vorgehen gegen diese Erhebung mußte über vollkommen ungedecktes Gelände erfolgen, das von einer geschickt im Vorfeld verborgenen Jägerabteilung unter Leutnant Aldrian flankiert wurde. Ohne genügende Flankensicherung stürmten die Italiener im Eifer blind an den Jägern vorbei, die sie ruhig vorüberließen, um dann auf einmal ein mörderisches Rückenfeuer aus Gewehren und Maschinengewehren gegen die vorgehenden Sturmwellen zu eröffnen. Als der Führer der Jäger sah, wie der italienische Angriff unter der doppelten Geschoszwirkung zusammenbrach, ging er kurz entschlossen mit seiner kleinen Schar zum Gegenstoß über, rollte die ganze feindliche Sturmwelle auf und fügte ihr außerordentlich schwere Verluste zu.

Die größten Anstrengungen aber machte der Feind, um zwischen dem Wippachtal und Kostanjevica durchzubrechen, wo die hochaufragende Hermada als einer der wichtigsten Schlüsselpunkte von Triest das Hauptziel des Angriffes bildete. Hier sollte vor allem eine Entscheidung herbeigeführt werden. Gegen die Räume



Übersichtskarte zur ersten Isonzschlacht.